

Das Ziel weicht ständig vor uns zurück. Genugtuung liegt im Einsatz, nicht im Erreichen. Ganzer Einsatz ist ganzer Erfolg (Gandhi)

Foto: pixabay

Wertschätzung und Anerkennung in der ehrenamtlichen Arbeit mit Geflüchteten

Forschungsinteresse

Weltweit, aber auch in der Bundesrepublik ist die Zahl der Vertriebenen gestiegen, was zu einer Bewegung in der Flüchtlingsarbeit geführt hat (vgl. Kleist 2015, S. 4). Ohne das Engagement der vielen Ehrenamtlichen hätte die Aufnahme und Versorgung der Geflüchteten nicht im benötigten Umfang umgesetzt werden können.

Aufgrund dieser Situation entstand das Interesse, welche subjektiven Wertschätzungen und Anerkennungen Ehrenamtliche im Allgemeinen erfahren. Denn Anerkennung durch andere Menschen ist wichtig und eine selbstverständliche Tatsache, genauso wie eine vorenthaltene Anerkennung eine schmerzhaft Erfahrung darstellt (vgl. Schoneville 2009, S.143). Es wird von individuell unterschiedlichen Wahrnehmungen und Bedeutungen der Wertschätzung und Anerkennung ausgegangen. Es ist von Interesse, welche Gemeinsamkeiten zu finden sind und welche Handlungsempfehlungen daraus abzuleiten sind. Diese müssen aber nicht nur den institutionellen Rahmen betreffen, sondern könnten ebenfalls Bedeutung innerhalb der familiären oder der gesellschaftlichen Sichtweise gegenüber der ehrenamtlichen Arbeit mit Geflüchteten aufzeigen. Hierbei ist offen, ob der ehrenamtlichen Arbeit mit Geflüchteten, im Gegensatz zu anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten, aus Sicht der Befragten eine besondere Stellung zukommt.

Forschungsfrage

In wieweit erfahren Ehrenamtliche in der Arbeit mit Geflüchteten Wertschätzung und Anerkennung?

Literatur

- Kleist, O. & Karakayali, S. (2015, 17. April). EFA-Studie Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (EFA) in Deutschland. 1. Forschungsbericht Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2014 (Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt-Universität zu Berlin, Hrsg.), Berlin. Zugriff am 27.04.2016.
- Mayring, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim: Beltz (Beltz Studium).
- Mayring, Philipp (2003): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Uwe Flick, Ernst von Kardorf und Ines Steinke (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 468-475.
- Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11., aktual., überarb. Aufl. Weinheim: Beltz (Beltz Pädagogik).
- Ramsenthaler, Christina (2013): Was ist „Qualitative Inhaltsanalyse“?. In: Martin Schnell, Christian Schulz, Harald Kolbe und Christine Dunger (Hg.): Der Patient am Lebensende. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 23-42.
- Rosenthal, G. (2011). Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung (Grundlagentexte So- zologie). Weinheim [u.a.]: Juventa.
- Schoneville, H. & Thole, W. (2009). Anerkennung – ein unterschätzter Begriff in der Sozialen Arbeit? Soziale Passagen, 1 (2), 133-143.
- Schreier, Margit (2014): Varianten qualitativer Inhaltsanalyse: Ein Wegweiser im Dickicht der Begrifflichkeiten. Hg. v. Forum Qualitative Sozialforschung.

Datenerhebung

Wir erheben die Daten mit dem narrativen nach Schütze (vgl. Rosenthal, S. 152). Das *Narrative Interview* weist folgende Charakteristika auf:

Erzählstimulus:

Wird vorab festgelegt und ist möglichst offen formuliert, um seitens des/der Interviewten einen ausführlichen Erzählfluss zu hervorzurufen

Immanente Fragen:

Entstehen aus Notizen der Haupterzählung. Sollen Ungeklärtes/Angerissenes aufgreifen zur Generierung eines weiteren Erzählflusses.

Exmanente Fragen:

Sind vorab festgelegt und dienen der stärkeren Fokussierung hinsichtlich des Forschungsinteresses

Um hinsichtlich des Forschungsinteresses herauszufinden was für die jeweilig befragte Person Anerkennung/ Wertschätzung bedeutet, soll mittels des *Narrativen Interviews* eine möglichst freie Erzählform gewährleistet werden.

Datenauswertung

Die Daten werden mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet.

Wir werden eine zusammenfassende, verbunden mit einer strukturierenden Inhaltsanalyse durchführen (vgl. Mayring 2003, S. 472-473). Das Material wird systematisch analysiert, hierbei ist ein Kategoriensystem von zentraler Bedeutung. Relevante Textstellen werden Kategorien zugeordnet (vgl. Mayring 2002, S. 114; Schreier 2014, S. 2).

Durch das Ablaufmodell wird das Vorgehen regel- und theoriegeleitet, was die Analyse nachvollziehbar und überprüfbar macht (vgl. Mayring 2010, S. 13). Die Realibilität macht die „Interkoderreabilität“ deutlich und meint, dass verschiedene AnalytikerInnen an dem Material zu demselben Ergebnis kommen (vgl. Ramsenthaler 2013, S. 25).

Autoren:

Lisa J. Gottschild, Sonja Langenfeld, Frank Reisenberger, Etienne Schröter
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Projektbetreuung: Svenja Bedenlier,
Email: svenja.bedenlier@uni-oldenburg.de